

**Grußwort von Landesbischof Prof. Dr. Friedrich Weber am 25. Juni 2009
anlässlich der Verleihung des Roswitha - Preises der Stadt Bad Gandersheim
in der Stiftskirche St. Anastasius und St. Innocentius an Cornelia Funke**

Sehr geehrte Frau Funke,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Ehmen
liebe Frau Pröpstin Knotte
sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich begrüßen möchte ich Sie alle namens der Stiftskirchengemeinde und der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig zur Eröffnung der 51. Gandersheimer Domfestspiele und der Verleihung des Roswitha-Preises an Frau Cornelia Funke.

Die Festspiele werden eröffnet und die Preisverleihung findet statt an dem Ort, dem sie ihren Namen verdanken, im Gandersheimer Dom. Wenn wir in dieser Kirche den Auftakt feiern, dann halten wir Geistiges und Geistliches beieinander! Der Roswitha-Preis als Literaturpreis der Stadt Bad Gandersheim würdigt literarisches Schaffen in unserer Zeit und leitet aber mit seinem Namen Roswitha zurück in die große Blütezeit von Gandersheim im 10. Jahrhundert unter den Ottonen. Indem dies in einer Kirche geschieht, in der allsonntäglich die Gemeinde ihren Gottesdienst feiert, in der das Wort von der Liebe Gottes zu den Menschen, in der das Gebot der Feindesliebe, in der die Mahnung zur Fremdenfreundlichkeit und das Wort von der Verteilungsgerechtigkeit erklingt, in der wunderbare Musik zu hören ist, kommt das zusammen, was zusammengehört: die lebendige kulturelle Arbeit mit dem geistlichen Leben. Das ist gut so.

Künstlerisches, kulturelles und auch religiöses Schaffen macht das Leben reich, füllt es mit Sinn, gibt Antworten auf die Fragen nach dem Woher unseres Lebens, nach dem, wer wir sind und wo es mit uns hingeht. Und sie gehen den Fragen nach dem Guten Leben nach. Und sie alle treten dafür ein, mit unterschiedlicher Heftigkeit zu meist, aber doch spür- und hörbar, dass unser Leben nicht noch mehr den Gesetzen des Marktes unterworfen ist, wir nicht noch intensiver um unsere gemeinsame freie Zeit am Sonntag betrogen werden. Und dann lasse ich mich nicht betrügen, sondern

genieße die freie Zeit um zu lesen, lese Cornelia Funkes „Tintenherz“. Von vorne bis hinten, nur mit wenigen Pausen, von vorne bis hinten, weil es mich in seinen Bann nimmt, meine Phantasie anregt, Bilder vor meinem geistigen Augen entstehen läßt, Farben sehen, Blumen riechen, Zeitsprünge machen läßt. Und ich fange an zu fragen: Könnte es sein, dass die Gestalten in unserer Phantasie so lebendig werden, so lebensvoll, dass sie in mein Leben hineinregieren, Einfluss nehmen im Guten und im Bösen? Und ich weiß, dafür bin ich denn doch Erwachsener genug, dass das nicht nur sein könnte, sondern dass das so ist, da und dort. Der Grund mitunter für nicht Erklärbares Verhalten unserer selbst oder unserer lieben Mitmenschen. Und dann stolpere ich über ein Wort Mo's an Meggie, also des Vaters an seine Tochter. Er zitiert einen berühmten Schriftsteller, der einmal gesagt haben soll: „Man kann einen Schriftsteller als dreierlei ansehen: als Geschichtenerzähler, als Lehrer oder als Magier ... aber das Übergewicht hat der Magier, der Zauberer.“

Ich habe am Wochenende entdeckt:

Man kann die Schriftstellerin Cornelia Funke als dreierlei ansehen: als Geschichtenerzählerin, als Lehrerin oder als Magier ... aber das Übergewicht hat der Magier, die Zauberin.

Mir steht es nicht zu, sehr verehrte Frau Funke, Ihr literarisches Werk zu würdigen. Aber als einer, der persönlich und beruflich mit Büchern lebt, der aus Büchern lebt, möchte ich Ihnen doch sagen: Sie haben mich für ein langes Wochenende verzaubert. Meine Frau, die diesen ganzen Vorgang beobachtet hat, vielleicht sogar ein wenig erlitten, denn ich war ja versunken, weg eben, als sie sah, was ich da las, konnte es sofort verstehen. Sie weiß um die Wirkung Ihrer Bücher bei ihren Schulkindern. Nun werden sie vielleicht noch denken, woher hat der Bischof diese Bücher, stehen sie bei ihm zu Hause rum? Das nun nicht. Aber es genügte eine Bemerkung auf meinem Flur im Landeskirchenamt, dass ich ein Grußwort zu Verleihung des Roswitha-Preises an Cornelia Funke zu sprechen hätte, um eine wahre Lawine von Leihangeboten in Bewegung zu bringen.

Sie haben Kinder und Erwachsene gleichermaßen zum Lesen gebracht, das schon ist einen Preis wert.

Indem die Jury Ihnen heute diesen Preis zuerkennt, beantwortet sie die in der gestrigen SZ (24.6.09) gestellte rethorisch Frage, ob es zu wenig oder zu viel Kunst

– ich ergänze - und Literatur auf der Welt gebe, eindeutig mit: Wenn es solche Literatur ist, dann kann es nie genug davon geben.

Die Literatur von Cornelia Funke und die Gandersheimer Domfestspiele, sowie die geistlich-kulturelle Ausstrahlung der Stiftskirche und ihrer Gemeinde für Bad Gandersheim und das Umland, sind so wichtig, dass sie zur Normalität unseres Lebens gehören müssen!

Denn wenn wir in diesen Zeiten etwas brauchen, dann die Erkenntnis Jesu, dass wir nicht vom Brot allein leben, sondern auch von den Worten, die Kultur stiften und auf den guten Grund des Lebens weisen und damit Gott benennen.

Willkommen im Dom!
